

dem Großen Schisma wurden, wie gesagt, kritische Äußerungen über ihren Stand laut, wobei dieser allerdings nie ins Zentrum der ekklesiologischen Debatten der Epoche rückte. Andererseits sind in den späten Vierzigern und während der Fünfziger durchaus noch Stimmen zugunsten ihres Kollegiums zu vernehmen; erinnert sei nur an einen das Kolleg als *concilium cotidianum* des Papstes bezeichnenden Cusanus, an Thomas Ebendorfer oder auch an den *Liber de statu, auctoritate et potestate S. R. E. Cardinalium et de eorum Collegio sacrosancto* des Kuri-alen und späteren Tolosaner Erzbischofs Bernard de Rousergue⁷³. Das änderte sich nun um und nach 1460 mit dem Abtritt dieser zwar höchst unterschiedlich, ja gegensätzlich, so doch durchgängig von korporativ-kollegialem Gedankengut geprägten Generation: Dieses fiel nunmehr dem Verdikt eines neuen Zeitgeists zum Opfer, bei dem, wie Thomas Prügl und Jürgen Dendorfer 2006 an den Beispielen von Teodoro de' Lelli und (dem indes ambivalenten) Domenico de' Domenichis aufzeigten, Re-Hierarchisierung und Monarchismus mit der Ablehnung kardinalizischer Mitsprache und letztlich aller kollegial strukturierten Kirchenverfassung einhergehen⁷⁴. Und so tritt am Ende das Basel-Lausanner Kabinett aus seinem Schatten, nämlich als – zugegeben kleiner – Teil eines scheinbar negativen, indes auf Zeit wirkmächtigen historischen Phänomens, das allerdings, wie das Zweite Vatikanum und die Diskussionen im Umfeld der 550-Jahrfeier des Konstanzer Konzils vor einem halben Jahrhundert lehren, durchaus auch eine Umwertung ins Positive erfahren kann⁷⁵ – künftige positive Überraschungen nicht ausgeschlossen.

deutsch-italienischen Diskurs, hg. von Susanne LEPSIUS u. a. (Abh. zur rechtswissenschaftlichen Grundlagenforschung. Münchner Universitätschriften – Juristische Fakultät 95, 2014) S. 169–192, hier S. 190.

73) MIETHKE, Marsilius (wie Anm. 72) S. 191 (mit Belegen); zu Rousergue vgl. JEDIN, Trident (wie Anm. 20) 1 S. 64, 489 Anm. 13; GAZZANIGA, Église (wie Anm. 57) S. 67; Patrick ARABEYRE, Un prélat languedocien au milieu du XV^e siècle: Bernard de Rosier, archevêque de Toulouse (1400–1475), in: *Journal des Savants* (a. 1990) S. 291–326, hier S. 304.

74) Thomas PRÜGL, Konzil und Kardinäle in der Kritik. Das Kirchenbild in den polemischen Schriften des Teodoro de' Lelli – Jürgen DENDORFER, Ambivalenzen der Reformdiskussion in Domenico de' Domenichis *De episcopali dignitate*, in: Nach dem Basler Konzil (wie Anm. 70/72) S. 195–234, 165–194. Bernward Schmidt brachte es auf den kurzen Nenner: „die Ekklesiologie wurde ... immer mehr zur ‚Hierarchiologie‘“; Bernward SCHMIDT, Die Konzilien und der Papst. Von Pisa (1409) bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) (2013) S. 93.

75) Wohlgemerkt kann, nicht muss: In der reichen Literatur zur 600-Jahrfeier des *Constantiense* 2014 bis 2018 spielte die Thematik dagegen nurmehr eine marginale